

# Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana, May 12, 1879, under No. 100,000.

Tägliche Ausgabe: 12 Cts. per Woche.  
Sonntagsausgabe: 5 Cts. per Nummer.  
Preis zusammen: 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

R. Tennhardt & Co.  
Herausgeber.

Indianapolis, Ind., 28. Februar 1882.

## Ireland gegen Italien.

Dem New Yorker Alderman Duffy, seiner Herkunft nach ein Irelander und als solcher selbstverständlich ein Mitglied Tammany's, rauben die allerdings etwas zweifelhaften Vorbeurtheile, welche sich Dennis Kearney in San Francisco in seinem Kampfe gegen die Chinesen erworben hat, den Schlaf, obgleich er die Gespöghenheit hat, allabendlich einen kräftigen Schlaftrunk zu sich zu nehmen. Wie Kearney's Schlachtruf lautet: „Die Chinesen müssen gehen!“, so ruft unser edler Duffy: „Die Italiener müssen gehen!“

Bekanntlich giebt es in der „Empire City“ neben den Angehörigen der übrigen Nationen auch eine große Anzahl Italiener. Dieselben haben jedoch bereits die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß sich in diesem glorreichen Lande das „süße Nichtstun“, wie es in Italien Mode ist, nicht bezahlt. So sehen wir denn auch die Söhne Italiens in allen möglichen Industrie- und Kunstzweigen thätig. Der eine spielt den Violoncellen und läßt seinen Fähigkeiten tanzen; der Andere unterrichtet als „Naturforscher“ die Abfallsaffen vor den Thüren der Häuser und sammelt Lumpen, Knochen und altes Eisen; der Dritte inspicirt die vor den Wirtschaften aufgestellten Bierfässer, beraubt sie der wenigen Tropfen, die noch in denselben zurückgeblieben sind, und verkauft das auf die Weise „geammelte“ Bier an solche Irlander-Landsleute, welche in einer „Shanty“ eine blühende Wirtschaft betreiben; der Vierte schließlich ist als Straßenfeger thätig.

Aber gerade diese letztgenannte einträgliche Beschäftigung ist es, welche die biedersten Söhne der grünen Insel als ihr ausschließliches Monopol betrachten, und sie haben denn auch in dem Eingang erwählten Stammesgenossen und Alderman Duffy einen eifrigen Vorkämpfer gefunden, welcher der Ansicht ist, daß Niemand sich so gut auf das Straßenfegen verleihe, wie seine Landsleute, die Irlander, und daß deshalb, um die amerikanische Metropole in einem sauberen Zustande zu erhalten, die Italiener nicht nur als Straßenfeger kalt gestellt, sondern überhaupt aus New York vertrieben werden müssen.

Die New Yorker Staatslegislatur nahm bekanntlich im letzten Winter eine gründlichere Reinigung der Straßen Gotham's betreffendes Gesetz an, und Mayor Grace hat es sich auch in der That angelegen sein lassen, jenes Gesetz in Ausführung zu bringen. Der von ihm zu diesem Zwecke ernannte Commis-sionär ließ sich bei dem Anwerben von Straßenreinigern nicht, wie es sonst zu geschehen pflegt, von politischen Rücksichten leiten, sondern war darauf bedacht, so billig als möglich Arbeiter zu bekommen, und so kam es denn, daß er namentlich Italiener anstellte.

Früher dagegen war es Sitte gewesen, die „Patronage“ zwischen den Republikanern und Tammany zu vertheilen, und die Folge war, daß die Straßen der Stadt New York vor Schmutz kaum noch zu passieren waren. Aber Herr Duffy kommt es nicht sowohl darauf an, die Straßen rein zu halten, als vielmehr dem irischen Stimmvieh leichtere Arbeit und reichen Verdienst zu verschaffen. So, er hat sogar schon im Stadtrathe einen Antrag gestellt, nach welchem der Straßenreinigungs-Commis-sionär sehr zu tabeln ist, weil er zu niedrige Löhne zahlt und in Folge dessen nur solche Arbeiter findet, die das edle „Handwerk“ des Straßenfegens schänden, und deren ursprüngliche Bestimmung darin besteht, den Abfall auf den Straßen zu sammeln und zu verwerten. Ferner soll Mayor Grace die Löhne für die Straßenfeger erhöhen, nur Irlander in diesem „Industriezweig“ beschäftigen und die Italiener aus New York jagen.

Nun, ganz so schlimm wird es wohl nicht kommen, denn ganz richtig ist New York denn doch noch nicht, mag es das auch zu einem großen Theile sein.

## Gambetta nach dem Sturz.

Große und gerechte Entrüstung herrscht in den französischen Deputirtenkreisen über eine Illustration, in welcher die „Petite Republique française“, also ein unmittelbares Organ von Gambetta geleitetes Blatt, in ihrer Sonntagsausgabe die Kammer auf das Rückfälligkeitseck hebt. Es ist eine Serie von neun kleinen Bildern mit erläuterndem Text. Die unartigen Kinder einer Schule haben, so erzählt diese illustrierte Parabel, einen besonderen Jahn auf die Büste eines um das Schulwesen verdienten Bürgers, die auf dem Kamin des Klassenzimmers steht. Die Kabinetsführer Rata-poli (der Bonaparte), Gaucher (der Sozialdemokrat) und Democ-joc (der Sozialdemokrat) thun sich zu einem Komplott zusammen und bringen die Mitschüler richtig dahin, daß sie mit Hilfe eines Gerüchtes von Vortrübungen zu dem Kamin emporsteigen und die Büste glänzend zu Boden werfen. Corbeau und Rata-poli brechen in ein lautes Lachen.

geschrien aus; aber Gaucher und Democ-joc stehen ganz vernichtet vor der Büste, welche zu ihrem Schrecken ganz anders geartet ist. Seit diesem Tage,“ schließt die Parabel, sind die Urheber dieses Vandalentums sehr ängstlich und verlegen; die Büste haben sie allerdings nicht mehr vor ihren Augen, aber sie sind jeden Augenblick auf die Entlassung der ganzen Schule gefaßt machen müssen. „Von wie elenden Schmeichlern muß Herr Gambetta umgeben, und wie muß ihm selbst jedes Bewußtsein seiner Pflichten als Mitglied der Kammer und als Bürger der Republik abhanden gekommen sein, wenn in seinem eigenen Organ ein solches Pasquill auf den Parlamentarismus erscheinen konnte. Der Prinz-Präsident hat im Jahre 1871, als er den Staatsfriede vorbereitete, nicht anders handeln können.

Der General-Chirurg Woodward, dessen Gesundheit in den Krankenzimmer Präsident Garfield's arg mitgenommen wurde, hat einen achtmonatlichen Urlaub erhalten, um eine Erholungsreise antret zu können.

## Der zweite Nihilistenprozeß.

Der zweite große Nihilistenprozeß hat am 22. ds. Mts. in St. Petersburg begonnen. Der erste endete bekanntlich mit der Hinrichtung des Attentäters Rysakoff und seiner Complicen. Die Anklageschrift gegen Rysakoff und 22 Genossen, welche dem zweiten Prozesse zu Grunde liegt, bezieht sich auf die Anklage, die verschiedenen Alters- und Geschlechts- und Berufsstände der Gesellschaft zu zerstören, die Hochverrath, das Vandalenthum der Anklage bezieht sich auf die Thätigkeit der Angeklagten während der letzten zwei Jahre. Es muß ihnen entgegen, welche Thätigkeit, welche Energie die Conspiratoren seit Abhaltung des revolutionären Kongresses in Ligele entwickelt haben. Sie errichteten Fabriken zur Herstellung von Explosionsstoffen, sie schenken die Buchdruck-Pressen in Gang, sie drucken und verbreiten Zeitungen, sie gründen Minengänge, sie warnen die ausserlebens Opfer, und zwar alles dies, ehe der „allmächtige“ russische Regierung die Existenz dieses Geheimbundes bekannt und dieselbe im Stande gewesen war, umfassende Maßregeln gegen die Thätigkeit dieser Abtheilung des Nihilistenbundes zu treffen. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß die Angeklagten, sämtlich Russen, sich mit einem Eifer den übernommenen Aufgaben unterzogen haben, der Staunen erregt. Ihre Hingebung an die Sache, der sie dienen, mag bei den einen eine Quelle, einem Gefühle entspringen, das sie selber für Patriotismus halten und so nennen, andere mögen durch Geld gewonnen worden sein, andere mögen durch die Furcht vor der Verhaftung und den „Lauen“ drohenden Strafe benommen worden sein, dem Geheimbunde alle ihre Energie zu widmen, — die Geschichte der Neuzeit dürfte kaum ein Beispiel gleich unerschrockener, geschäftig geleiteter und von Verrätherei freier Ausführung eines riesig verzweigten Komplottes bieten. In der Erde wühlend, alle Schritte des Garen bewachend, den Fluß geräuschlos hinabfahrend, um eine Brücke in die Luft zu sprengen, den Sitzungen der Verschworenen beiwohnend, Tunnel in das kaiserliche Schatzamt in Herion bohrend, entwickelten sie alle einen Fanatismus, wie Morosoff, der, als ihn Kränklichkeit zwang, die Arbeit in einer der Minen aufzugeben, wenigstens einen Stein aus solcher als „heiliges Andenken“ mitnahm.

Das Verfahren des Gerichts macht, soweit der Telegraph bis jetzt über solche berichtet, den Eindruck, daß selbst in Russland seither noch nie ein Prozeß mit solcher Verhörsordnung anerkannter Rechtsregeln und der in anderen Staaten jedem Angeklagten garantirten Rechte geführt worden ist, wie der gegenwärtige. Der Präsident des Gerichtshofes hatte ursprünglich selbst jeden Verhör zwischen den Angeklagten und deren Verteidigern unterlag, hiergegen hat aber selbst der öffentliche Ankläger protestirt und daraufhin wurde die richterliche Verfügung, die nicht ihres Gleichen in der Rechtsgeschichte hat, zurückgenommen.

## Die armen Senatoren.

Als in dem Senate in Washington dieser Tage der Antrag zur Verhandlung kam, jedem Senator einen Privatsekretär anzustellen und aus dem Senate zur Verfügung stehenden Fond mit \$4 täglich zu bezahlen, verteidigte der Vater des Antrags, Senator Morgan von Alabama, solchen mit großem Pathos. „Die Vertreter des Volkes, welche dieser Körperhaft angehören, arbeiten in der Halle des Senates und in den übrigen Geschäften, die zu dem Berufe eines Senators gehören, zu Tode. Um denselben die Last der auf ihnen ruhenden Arbeit in etwas zu erleichtern, ist es unter allen Umständen notwendig, ihnen Privatsekretäre beizugeben. Die Vorherrschaft der Comite's haben die Clerks der letzteren zu ihrer Verfügung und bedürfen daher keiner Privatsekretäre, aber die übrigen Mitglieder haben dieselbe Arbeit und ihnen muß die Hilfe von Privatsekretären zu Theil werden. Es kann nicht verlangt werden, daß die Senatoren für die Besoldungen der Secretäre aus ihren eigenen Mitteln aufkommen, die Gehälter derselben sind klein, wenn man berücksichtigt, welche Anforderungen die Stellung eines Senators an die Lebensweise derselben stellt; will ein Senator diesen entsprechen, so ist sein Gehalt für seinen und seiner Familie Unterhalt kaum ausreichend. Jeder andere Beruf, der die Bildung eines Senators voraussetzt, ist lucrativer, als der Beruf eines Senators.“

Wenn man die geradezu fomiße Bill von diesem Standpunkte aus betrachtet,

so könnte man fast beklagen, daß der Antrag mit 35 Nein und 10 Ja gefallen ist, indeß ist der Fall noch nicht dagewesen, daß ein Senator wegen Inaffizienz seines Gehaltes sein Amt niedergelegt hat. Die letzten Senatoren, welche resignirten, waren bekanntlich die Herren Confling und „Me too“ und diese hatten, wenn wir uns recht erinnern, andere Gründe.

Sehr richtig ist, was Herr Van Wad von Nebraska im Verlaufe der Debatte bemerkte: „Statt Privatsekretäre“ für die Senatoren anzustellen, solle man lieber die Zahl der sehr wohl angelegten Comite-Clerks vermindern; viele der letzteren hätten fast nichts zu thun, ja es sei wiederholt vorgekommen, daß die Clerks solcher Comite's aus Bundesmitteln bezahlt wurden, die während einer ganzen Congress-Sitzung nicht ein einziges Mal zusammengetreten sind.

Im Uebrigen kann das Vaterland ruhig sein; sollte jemals ein Senat eine Bill, wie die Morgan'sche, passieren, so müßte diese, ehe sie zum Gesetz wird, die Billigung des Repräsentantenhauses erhalten und in einem solchen Falle wird das letztere nicht an Verschwendungssucht laboriren. Freilich könnte der Antrag durch ein Unteramendement im Hause beliebt gemacht werden, etwa dahin gehend: daß auch für die Repräsentanten Privatsekretäre ernannt und aus den Einnahmen des Volkes bezahlt werden.

Der kürzlich veröffentlichte Jahresbericht über die Strafanstalten des Staates New York lieh den Zustand der letzteren in günstigen Lichte erscheinen. Jetzt tritt das von der Legislatur mit der Untersuchung dieser Anstalten, namentlich mit Bezug auf das sogenannte Contractsystem, beauftragte Comite mit Enthüllungen hervor, die auf eine unglaublich corrupte Verwaltung besonders des Zuchthauses in Sing-Sing schließen lassen. Die Anstalt wird als ein moralisches Pöbelhaus bezeichnet, in der die Gefangenen mit Arbeit überhäuft, gemißhandelt und gemartert und so partiell behandelt werden, daß z. B. ein berüchtigter „Priest“ als „Dandy“ lebt, während Krüppel und Kranke arbeiten müssen bis zur Erschöpfung.

Der Arbeiter-Verein zu Saginaw, Mich., scheint sich des besten Gedächtnis zu erfreuen. Er nahm dieser Tage den Beschluß an, im Laufe des nächsten Sommers unter einem Kostenumfange von \$15,000 eine Vereins-halle bauen zu lassen.

## Das Andre-Denkmal.

Am 2. Okt. 1879, dem neunundneunzigsten Jahrestage der Hinrichtung des britischen Majors John Andre, wurde in der Nähe von Tappan, N. Y. auf dem westlichen Ufer des Hudson an der Stelle, auf welchem Andre's Galgen gestanden hatte, ein aus polirtem Eisen errichtetes und künstlerisch ausgeführtes Denkmal enthüllt, welches seit dieser Zeit von unzähligen Reisenden besucht worden ist. Cyrus Field und Dean Stanley haben das Monument bauen lassen und die Bestimmung desselben geht aus der Inschrift an der Hauptkuppel hervor, welche berichtet, daß Andre, der Spion, welcher mit dem amerikanischen Verräther Arnold wegen Uebergabe von Westpoint in Verhandlung stand und sich durch die amerikanische Armee hindurch geschlichen habe, an jenem Tage den verdienten Tod in Gemächlichkeit des Krieges erlitt, daß der Tod seine Schuld habe, und daß er mehr zu beklagen, als zu verdammen sei.

Die Inschrift trug die Inschrift: „Er war mehr unglücklich als schuldig, ein gebildeter Mann, ein tapferer Offizier.“

George Washington, eine Stelle aus einem Briefe Washington's über Andre. Am Donnerstag früh errigte die von dem Monumente wehende amerikanische Flagge die Aufmerksamkeit des Besuchers des Andre-Hills Hauses, eines unweit des Monumentes gelegenen Hotels; der Wirth, Namens Storm, ging nach dem Denkmal und fand, daß sämtliche Inschriften an demselben mit einem Steinwurf entfernt waren. Das Denkmal sah aus, „als ob es Hunderten von Schüssen zum Ziele gedient hätte“. Auf der Spitze des Monumentes war an einem gewöhnlichen Spazierstoke ein Sternchenbanner befestigt, und ein Blatt Papier flatterte, von dünnem Faden gehalten, im Winde. Dasselbe trug einen poetischen Gruß, der in langen Versen folgendem Gedanken Ausdruck giebt: „Du lang schon roget dieser Stein — Du den ganzen Land zum Hohn, — Du den man grub Inschriften ein — Zu Ehren dem Spione. — Wenn jemals eine Hand verliert, — Dies Denkmal zu erneuen, — Verdrönde sie und sei verflucht. — Sie wird ihr Werk bereuen!“

Der „Crane“, der die Heldenthat verurtheilt hat, sich vorher in mehreren Häusern in Tappan nach der Lage des Denkmals erkundigt, man ist daher im Besitze einer genauen Personalbeschreibung desselben und hofft, es werde der Polizei gelingen, ihn ausfindig zu machen.

## Höhere Frauenbildung in England.

Ohne Sang und Klang und ohne jegliche Festlichkeiten vollzieht sich in England die Feler des jährlichen Befehls der höheren Frauenbildung, in welcher Seitens der Regierung eine Schutzwehr gegen die Ausbreitungen des „Nihilismus“ gesehen wird. Ein erwarteter glänzender Aufschwung des Frauenstudiums ist im Besonderen der 70er Jahre einigermassen fest zu setzen, im Jahre 1878 oder noch immer keine Lehrmittel, keine Laboratorien und wissenschaftlichen Kabinete, ja nicht einmal ein festes Logis und nur 222 N. in der Klasse befanden. Augenblicklich verfügen die Kurse über ein Kapital von 29,100 N. und besitzen ein festes, wenn

auch nur gemiethtes Logis, eigene Laboratorien und gut ausgestattete physikalische, zoologische, botanische, anatomische und physiologische Kabinete. Sie weisen eine Frequenz von 480 (4) immatriculirten Studentinnen und 42 freien Besucherinnen, Australianninnen, auf. Jährlich werden etwa 200 Damen aufgenommen. Die physikalisch-mathematische Fakultät wird etwas eifriger als die literarische befaßt. Die Arbeiten werden mit eifriger weiblicher Gewissenhaftigkeit betrieben, was nicht nur die schwierigen Gramina, sondern auch die praktischen Arbeiten beweisen. Im vergangenen Semester arbeiteten in physikalischen Kabinett 150, im anatomischen 100, im chemischen Laboratorium 60 Studentinnen zu. Fügen wir noch hinzu, daß die Regierung den Kursen nur ein geringes Subsidium von 3000 N. jährlich zufließen läßt, so ist daraus zu ersehen, daß die Kurse ausschließlich durch die Sympathie und durch die reiche Unterstützung von Seiten der englischen Gesellschaft zu einer derartigen Entwicklung gelangt sind.

Das Verhältniß der Regierung zu den Kursen charakterisirt sich ferner dadurch, daß dieselben trotz ihrer Größe und trotz ihres anerkannten Wertes noch immer als „privates Unternehmen“ erlitten, kein ministeriell befestigtes Programm besitzen und den Studentinnen keine Rechte verleißen können. Die Bestimmung des Programms, die offizielle Anerkennung der Kurse und das Recht der Studentinnen, wissenschaftlich zu lehren, in Mädchen-Gymnasien zu figuriren, Alles das ist den Kursen seit Jahr und Tag „zugeliegt“, läßt aber noch immer auf sich warten. Ebenso unbestimmt ist die Lage der medizinischen Fakultäten in St. Petersburg, ja noch mehr, sie stehen in G-fahr — und das wird von der russischen Presse mit Recht als ein Schmach für Ausland bezeichnt — von der Regierung aufgehoben zu werden. Diese Kurse werden von 131 Studentinnen besucht und haben in zehn Jahren im Ganzen 959 Damen aufgenommen. Im Laufe der Zeit sind 152 Damen diplomirt worden, d. h. sie haben „provisorisch“ das Recht der ärztlichen Praxis zuertheilt bekommen. Eine bestimmte Entscheidung in dieser Hinsicht ist noch immer nicht von der Regierung getroffen. Von diesen 152 Damen dienen 53 als Ärzte in den Semstros, 40 in Kliniken und Hospitälern, 12 haben bei den Frauenkranken selbst Anstellung gefunden, 25 sind frei praktisirende Ärzte, 7 haben sich der medizinischen Praxis enthalten. Nahe an 20 der Studirenden haben sich durch wachsthe hervorragende wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet. Auch diesen Kursen tritt die Gesellschaft mit größter Sympathie entgegen. Die Semstros unterhalten stets 31—35 Studentinnen in den Kursen; sie haben der „Kommission für höhere Frauenbildung“ die empfehlendsten Berichte über die Thätigkeit der Frauen als Ärzte erstattet und haben sich bei der Regierung für die Gestaltung der ärztlichen Praxis der Frauen verwendet.

In dem Archive von Benetuela wurde kürzlich eine im Jahre 1780 veröffentlichte Monographie aufgefunden, welche alle Projekte, die Lande von Panama zu durchziehen, historisch und kritisch beleuchtet, die jemals gemacht worden sind. Den ersten Vorschlag, den Durchgang auszuführen, machte der Vicekönig beider Indien dem König Philipp II. von Spanien. Dieser schickte sämtliche Ingenieure nach der Landenge, und diese erklärten nach langen Vermessungen den Durchgang für nicht ausführbar. Philipp II. erließ hierauf eine Verordnung, welche jeden mit Todesstrafe bedroht, der jemals das Projekt wieder in Anregung bringen würde.

In Georgia wurde kürzlich ein Monks (sumisch) gefangen, welcher allerdings nicht den Ring des Volkes trug, aber ein Fünftelgenie-Stück im Leibe hatte.

## Von nach und fern.

Hierher und dorthin widmet sich auch der Menschheit seine stehende Fürsorge, indem er gegen das Jenseits getet und wehret; derselbe hat in letzter Zeit überhaupt ungewöhnlich viel curioses Zeug mit Würde vorgelesen. Daß die Leute doch nicht begreifen wollen, die Jenseitsfrage sei nur an der Hand der Geschichte und Statistik und nur von Autoritäten zu beurtheilen. Eine Autorität erster Größe ist Dr. Carpenter in London, welchen die englischen Ärzte den „Vater der englischen Hygiene“ nennen und dieser hat es dieser Tage wieder in der „Lancet“ nachgelesen, daß seit der Empfehlung der Jenseitsfrage durch das Parlament im Jahre 1840 eine außerordentliche Abnahme der Blatternkrankheit eingetreten, daß seit Einführung des Jenseitszwanges im Jahre 1853 die Abnahme noch viel bedeutender geworden, und daß im Jahre 1880 keine einzige gemispelte Person in England an den Blattern gestorben ist. Dr. Carpenter hält den Staat für ebenso verpflichtet, den Jenseitszwang durchzuführen, wie er den Schulzwang als eine Nothwendigkeit betrachtet und diesen Argz verdammt, die Menschheit ebensoviele als die Thiere ihrem in manchen Beziehungen vortheilhaften Verh.

Prof. Young vom Princeton College in New York, einer der bedeutendsten lebenden Astronomen, spricht sich in einem wissenschaftlich motivierten Artikel gegen die Ansicht aus, daß der Comet von 1688, 1743 und 1880 denselben sein und daß das Wiedererscheinen desselben demnach zu erwarten sei. Würde aber selbst die erwähnte Identität eine Thatfache sein und zu dem Schluß, daß die Umlaufzeit des Cometen sich wohl vergrößert, berechnen, so würde selbst der Sturz des letzteren in die Sonne auf die Erde und die übrigen Planeten einen kaum wahrnehmbaren Einfluß ausüben. Alle Theorien über die Substanz der Cometen können darin überein, daß die

selbe eine gasförmige, außerordentlich bewegliche sei. Würde z. B. der mächtige Comet mit der Atmosphäre anferne Erde collidiren, so würde derselbe auf die letztere noch nicht entfernt einen so großen Einfluß ausüben, als das Wassertröpfchen, das auf einen Granitblock fällt. Die Atmosphäre unserer Erde würde den Cometen in den Weltraum zurückwerfend und derselbe würde die Atmosphäre der Sonne berühren, falls eine solche vorhanden ist. Würde aber der Mangel einer solchen dem Cometen ermöglichen, in die Gluthmasse hineinzufallen, so würde das Feuerungsmaterial, das er zuführt, in Folge seiner geringen Consistenz eben ein Atom sein, das höchsten auf den Planeten durch eine vorübergehende, unbedeutende Erhöhung der Temperatur wahrgenommen werden könnte. Die Masse des Cometen von 1880 ist endlich die dünne, gewissermaßen körperlose, die je an irgend einem Cometen beobachtet resp. conjecturirt worden ist. Der Professor schließt: „Ich weiß natürlich nicht, ob ich das Wiedererscheinen erlebe, würde dies aber der Fall sein und der Comet in die Sonne fliegen, so werde ich die etwaigen Veränderungen an der Corona der Sonne durch meine Instrumente beobachten und weiß ganz gewiß, daß das angeblich fürchterliche Ereigniß keinem Menschen auch nur ein Härchen fröhnen wird.“

Die 326 israelitischen Flüchtlinge, welche mit dem „Zinois“ am Abend des vorigen Freitag in Philadelphia landeten, wurden provisorisch in dem alten Bahnhof der Pennsylvania Bahn in Westphiladelphia untergebracht; das Passagierzimmer ist durch eine Wand zu getrennten Schlafkammern für Männer und Frauen eingerichtet und das ehemalige Restaurationszimmer wird als Speisesaal benutzt. Die Ankömmlinge wurden, nachdem ihnen Gelegenheit geboten worden, sich von dem Schmutze zu reinigen, mit einem jugendlichen Abendessen versehen. Die Scene, als das „Land der Freiheit“ den Flüchtlingen in Sicht kam, wird als eine ergreifende geschildert; die Männer blickten ihre ledernen Gebete — Phylacterien — um die Stirne und den linken Arm und verriethen laut ihre Dankgebe; Niemand wollte sich von dem Berde trennen, um das Land im Auge behalten zu können, obgleich es empfindlich kalt war. Die Leute kommen meist von Kist, Warschau und Odessa, viele sprechen deutsch, einer, der früher bereits in Amerika war, etwas englisch. Die Menge wurde keine Wache-Gabrit in Warschau im Verthe von 8000 Silbererthalern zerstückt und verbrannt, die Wohnung demolirt, so daß er—Kibabische ist sein Name—nichts bezieht, als was er auf dem Leibe trägt. Dem Comite in Philadelphia sind aus Texas, Florida, Nord Carolina und Tennessee Offerten gemacht worden, den Familienvermögen 40 bis 100 Acker Land unentgeltlich zu überlassen. Die Verhandlungen über die Weiterbeförderung der Flüchtigen sind im Gange; die Erzählungen der letzteren bezeugen, daß die von den Zeitungen gemachten Schilderungen der Greuel durchaus nicht übertrieben waren. Major Henry Symonds in Sing Sing, N. Y., ist der Leiter einer Unterrichts-Anstalt, in welcher junge Leute sich zum Eintritt in das Cadettenhaus in West Point vorbereiten. Zwischen diesen „Studenten“ und den übrigen jungen Männern des Städtchens besteht schon seit Jahren ein gespanntes Verhältniß, eine Art Rivalität, ähnlich wie sie in kleineren deutschen Universitätsstädten mitunter vorkommt. Ende voriger Woche hatte der 19jährige George B. Duncan eine junge Dame des Städtchens, Grace Craft, nach Prison Hill geleitet. Auf dem Rückwege sah er, daß zwei junge Handwerker, Tulle und Dempsey, ihnen folgten, schlug daher, seinen Gang beschleunigend, einen anderen Weg ein und gelangte so zu der Wohnung der Eltern seiner Begleiterin, vor welcher Beide, um Luft zu schöpfen, einen Augenblick Paus nahmen. Gleich darauf erschienen die beiden Vursen, und Tulle forderte den Duncan auf, herauszukommen und die Sache „fait“ auszumachen, — einen regelrechten Faustkampf mit ihm auszufechten. Duncan hatte sich, weil er wußte, daß in den Umkleen der jungen Leute erregt würde, wenn er an der Seite der genannten Dame durch die Straßen ginge, da sich seine Gegner nicht entfernten, um dieselben einzuschüchtern, drei Schüsse über deren Köpfe ab. Hierauf ging seine Begleiterin in das Haus, und Duncan lief hastig seiner Wohnung zu. An der Ecke der Mollstr. wurde er eingeholt, Tulle sprang mit erhobener Faust auf ihn zu, und Duncan verwundete denselben durch einen Schuß in die linke Seite. Tulle wurde von seinem Freunde zu einem Arzte gebracht und Duncan verhaftet. Er stellte \$1000 Bürgschaft, erhob seinerseits Anklage wegen Angriffs gegen Tulle, und dieser wurde unter \$50 Bürgschaft gestellt.

Die Mormonen beabsichtigen zu Provo in Utah mit einem Kostenumfange von \$50,000 ein Tabernakel zu erbauen. Sie scheinen demnach noch nicht die Absicht zu hegen, aus Utah auszuwandern.

Auch in Washington-Zerri-torium giebt es bereits viele Verdrüßte. In der dortigen Zerenanstalt befinden sich 107 solcher Unglücklichen.

## Von ausland.

Englische Blätter melden — offenbar im Scherz — von einem fürchterlichen Vernichtungsplane der Feinde gegen Mit-England. Die letzteren werden demnach bei entsprechender Unterstützung zahlreiche Ballons steigen lassen, an deren Gabeln große Partien Knallpulver und Knallwasser angebracht sind; künstliche Uhrwerke werden diese fürchterlichen Vernichtungs-Explosionskräfte herabfallen lassen, wenn die Ballons sich gerade über London befinden. Daß ein paar hundert Pfund Knallpulver die Kienkalt vernichten können, ist richtig.

und die Londoner brauchen daher nicht auf den Kometen zu warten.

Im nördlichen Afrika treten jetzt die „neuen Propheten“ in förmlichen Schwärmen in die Oefentlicht; alle legen sich den Namen „El Mah di“ bei, und während der eine — Scheit Mohamed Ahmed — sich in Tripolis für den längst erwarteten „Messias des Islams“ ausgiebt, predigt ein anderer in den Mojsen von Alexandria seinen „verbesserten Koran“, sucht ein dritter im Soudan die Ägypter zu fanatisiren, — mehrere anderer gar nicht zu gedenken. Alle schüren die bereits vorhandene Gährung, indem sie, den arabischen Aberglauben, daß Ende dieses Jahres der „Mahdi“ erscheinen werde, schlaun benutzend, den Anspruch des Sultans, daß er das Haupt des Islams sei, bei ihren Anhängern fester machen. Zwei Männer von Bedeutung waren schon diesem Anspruche des Sultans entgegen getreten, der vorige Kheide von Aegypten, und Hussein, der Groß-Scheich von Mecca; der erstere wurde bekanntlich mit Hilfe europäischer Einflüsse abgesetzt, und der andere wurde von einem Dermisch ermordet.

Die Zahl der — seit erst 20 Jahren eingeführten — Postsparr-tafeln in Großbritannien betrug im vorigen Jahre 6000, die Zahl der Einlagen drei und eine halbe Million, und der Gesamtbetrag der letzteren fünfzig Millionen in runder Summe.

Bontour bewohnt im Pariser Gefängnisse die Zelle, welche einst Mirex, Orsini und unter der Kommande der Gräfin von Paris inne hatten. B.'s Freunde offerirten eine Million, ebenjo Admiral Boucher eine bedeutende Summe für seinen Schwiegersohn Feder, als Kautions, damit Beide provisorisch auf freien Fuß gesetzt werden. Der Untersuchungsrichter verweigerte dies aber. Die Erlaubniß, B. im Gefängniß zu besuchen, ist zurückgezogen worden. Eine Anzahl von Reportern, Korrespondenten und Zeitungs-Unternehmern hatte sich gemeldet, es wurde aber Niemand vorgelassen.

Ueber den Prozeß wegen Bismard-Verleumdung, der gegen Professor Mommsen auf Antrag des Ranzlers anhängig gemacht worden ist, erzählt man, daß es sich um eine Neuerung handelt, die der berühmte Gelehrte gelegentlich der General-Verammlung des Vereins der Fortschrittspartei des Kreises Teltow in Tempelhof geäußert hat. Die Berichte über seine dortige Rede, wie sie seiner Zeit von den Zeitungen gebracht wurden, find Hrn. Professor Mommsen in der Voruntersuchung vorgelegt worden, mit der Frage, ob er die darin ihm zugeschriebene Rede mit der betreffenden Äußerung als richtig anerkenne. Diese Frage hat Professor Mommsen der Hauptfache nach bejaht, und darauf hin wird das eigentliche Strafverfahren gegen ihn eingeleitet werden. Also Bismard contra Mommsen — auch das ist wieder ein Zeichen der Zeit.

Die hannoversche Landesynode hat das neue Gesangbuch nunmehr endgiltig angenommen. Großer Streit entbrannte nochmals um einzelne Stellen, wie namentlich um das „Schen-jal“ und „des Papi und Türlin Word“; schließlich wurden sie aber doch gestrichen, obgleich einzelne Redner behaupteten, die Landbesöfierung werde das ganze Gesangbuch für nichts werth halten, wenn diese Kraftstellen nicht darin blieben.

Von einem Schießen auf Knaben wird auch aus Paris berichtet. Am Sonntag 10. Febr. hörten die Bewohner der Juilietstraße Schüsse fallen und sahen einen kleinen mit Blut bedeckten Knaben sich auf der Straße wälzen, während eine Frau aus einem Fenster mit einem Revolver Schnellfeuer auf ihn eröffnete. Dem armen 13jährigen Jungen war der linke Oberarm zer-schmettert und er erlag, daß, während er auf der Straße lagte, Frau Zaat aus dem Fenster ohne jede Veranlassung auf ihn geschossen hatte. Frau Legat wurde verhaftet und erklärte dem Verhör sehr ruhig, sie habe auf den Knaben geschossen, weil er früher einmal gegen sie ungezogen gewesen sei.

Eine ungarische Gräfin hat sich jüngst in Budapest als Arzt niedergelassen. Der Name der Dame ist Gräfin Wilma Hugonnai; sie wurde im Jahre 1847 in Zetyen geboren und genöß in ihrem väterlichen Hause und in verschiedenen Anstalten eine höchst sorgfältige Erziehung. Im Jahre 1865 verheiratete sie sich mit Herrn Georg Schillay, welche Ehe heute noch fortbesteht. Allein trotzdem hörte sie nicht auf, sich noch weiter wissenschaftlich auszubilden, und ging 1872 nach Zürich, um an der dortigen Universität Medizin zu studiren. 1877 fungierte sie ein Jahr lang als zweiter Assistent an der chirurgischen Klinik des Professors Noe, der inzwischen nach des ungarischen Wills Tode als Direktor des Krankenhaus Bethmann nach Berlin übergegangen ist. Alsdann schrieb sie eine Dissertation „Ueber die ersten 100 Group-Operationen in Zürich“, auf Grund deren sie zum Doctor der Medizin promovirt wurde. Nach Pest zurückgekehrt, erwarb sich die Frau Doctor innerhalb zwei Monaten die Approbation als Geburtshelferin, besuchte sehr fleißig die dortigen Universitätskliniken der Professoren Koranyi, Kovacs, Rupp und Kismarsky und absolvirte während dessen, um den Bedingungen zur Erlangung der staatlichen Approbation zu genügen, die Naturalisierungsprüfung an einem dortigen Gymnasium.

Ein von hervortragenden Geistlichen in Deutschland herausgegebenes „populares“ conservatives Parteiblatt, der „Volksfreund“, der besonderen Anpreisung darauf macht, auch die „wahren“ Interessen der Volksschule und ihrer Lehrer zu vertreten, schreibt wörtlich: „Gute Wege nützen einer Bauernschaft mehr, als ein mit der modernsten Seminarweisheit ausgerüsteter Schulmeister und der schönste Schulplan.“ — Was braucht ein Elementar-